

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. ; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. ; Postkontos Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. ; Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausfunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 32

Februar 1925

Wildbad, Montag, den 9. Februar 1925

Februar 1925

60. Jahrgang

Sterbendes Land

Wer heute das vor elf Jahren noch blühende Land zwischen Oder und Przemja wiedererlebt, ist erschüttert. Die seit dem Genfer Schiedspruch endgültig mitten durch das oberschlesische Industriegebiet gezogene Grenze hat nicht nur in politischer Beziehung zwei völlig getrennte Welten geschaffen. Jeder aus deutschen Kulturgebieten Kommende empfindet erschauernd, daß jetzt unmittelbar vor den Toren Beuthens Asien beginnt. Und damit auch die asiatische Steppe, die große Einöde. Darüber täuscht auch das schillernde Leben, die gegenüber preußischer Zeit womöglich noch glänzendere Fassade der neuen oberschlesischen Hauptstadt Kattowitz nicht hinweg. Denn selbst diese Stadt, auf die sich alle Fürsorge Warschaws konzentriert, die mit allen erdenklichen Mitteln zur polnischen Kulturmetropole umgestaltet wird, gleicht einer Schwerkranke, hinter deren ausgelegtem Wangenrot der Verfall wuchert. Und dies nach drei Jahren Fremdherrschaft; wie wird das Bild nach einem Dezennium sein?

Zunächst schien es allerdings, als ob alle deutschen Befürchtungen über das Schicksal Ostoberschlesiens Lügen gestraft werden sollten. Es ging der Bevölkerung — selbst der deutschen — wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht ungleich besser als den bei Deutschland Verbliebenen. Das war, als die Mark ins Bodenlose sank und die polnische Währung fast als Edelvaluta gelten konnte. Aber der Traum war unwiederbringlich dahin, nachdem das Wunder der Rentenmark geschah. Und heute: Der Sloth wird nur durch einen selbst für unsere Begriffe unerhörten Steuerdruck stabil erhalten. Dieser aber verteuert an sich schon die Produktion in einer Weise, daß selbst beim Wegfall aller politischen Hemmungen die Konkurrenz auf dem Weltmarkt aussichtslos wäre. Und so ist es gekommen, nachdem das natürliche deutsche Abfallgebiet zum größten Teil wegsiel, daß die Förderung zurückging, die Häuten ihre Feuer löschten, die Arbeitslosigkeit gefährdend stieg und damit die allgemeine Not. Dazu kam der aus nationalen Gründen von der Warschauer Regierung geförderte Zuzug kongresspolnischer und galizischer Elemente, die zwar deutsche Arbeiter und Beamte von ihrer Arbeitsstätte vertreiben, den gestörten Gang der Wirtschaftsmaschine aber nicht in Ordnung bringen konnten.

Die wirtschaftliche Lage in Polnisch-Oberschlesien ist heute trostlos. Es zeigt sich, daß die Rechnung total falsch war, die von den Bodenbesitzern allein — befreit von den Lasten des Versailler Vertrags, befruchtet durch belgisch-französisches Kapital — eine unerhörte Blüte erwartete. Der Beweis ist erbracht, daß Ostoberschlesien, waran Wirtschaftler mit klarem Blick nie zweifelten, bei der Ueberfälligung Polens mit natürlichen Reichtümern, insbesondere mit Kohlen, nur in engerster Wirtschaftsgemeinschaft mit dem übrigen Schlesien und mit Deutschland gedeihen kann. Die gesamten polnischen Kohlenvorkommen werden auf mindestens zweihundert Milliarden Tonnen geschätzt. Die geringe Industrie Ostoberschlesiens benötigt nur einen Bruchteil der möglichen Förderung. Es wäre natürlich denkbar, aus Polen einen der ersten Industriestaaten Europas zu machen, wenn — Deutsche oder Engländer das Land bewohnten. So aber reicht weder das Organisationsvermögen des in wildester Herrschaft verstrickten Landes, noch die Leistungsfähigkeit der kulturell minderwertigen Bevölkerung aus, auch nur das Ueberkommene zu erhalten. Und auf diesem Gebiet ist eine Besserung nicht zu erwarten, so daß die Pläne immer mehr Gestalt annehmen, die auf die Verlegung der noch in deutscher Hand befindlichen verarbeitenden Industrien nach Niederschlesien abzielen. Ob allerdings hierzu die vom polnischen Fiskus ausgeplünderten Betriebe die finanzielle Kraft noch ausbringen werden, ist eine andere Frage.

Die Warschauer Regierung hat Ostoberschlesien eine eigene parlamentarische Verfassung gegeben, mit einem Wojewoden an der Spitze. Das aber ist auch nur Blendwerk. Denn der Wojewode ist ein von der Zentralregierung abhängiger Beamter. Er muß ihre Befehle ausführen und infolgedessen — selbst wenn er dies von sich aus nicht wollte — die Warschauer deutschefeindliche Politik treiben. Hierin liegt die Quelle des ganzen Elends, das zur Katastrophe drängt. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß auch die Politik der Wojewodenschaft auf Ausrottung des Deutschtums eingestellt ist. Deutlich zeigt sich dies in den Schul- und Spracherlassen. Trotz Genfer Abkommen und seine Ueberwachung durch die Völkerbundskommission, wird das deutsche Schulwesen planmäßig vernichtet, ohne daß an seine Stelle ein auch nur annähernd gleichwertiges polnisches gesetzt werden könnte. Dazu fehlt es zunächst an Geld und an Lehrkräften. Bis zu 70 Prozent der polnischen Lehrerschaft verfügt über keine genügende Ausbildung, kleine kaufmännische Angestellte und Stenotypistinnen sind in oft nur sechs Wochen langen Notkursen zur 'Lehrkraft' ausgebildet worden. Dabei werden noch aus finanziellen Gründen andauernd Volksschulen geschlossen, so daß das Analphabetentum ständig wächst, anstatt abnimmt. Wo aber unterrichtet wird, ist die Schule restlos in den Dienst der Polonisierung gestellt.

Tagespiegel

Die tschechische Regierung beabsichtigt, die deutsche Technische Schule in Prag mit der Brüner Technischen Hochschule zu vereinigen. Diese Vereinigung kommt einer Aufhebung gleich.

Und hier begegnen wir der Gefahr, die weit größer ist, als im Rheinland. Dort schützt eine alte deutsche Kultur die Bevölkerung vor der Entfremdung. Dort besitzt sie Urteilsvermögen genug, um den Wert der Zugehörigkeit zu Deutschland zu erkennen. Anders in Ostoberschlesien. Die deutsche kulturelle Oberschicht ist teils vertrieben, teils wird sie von Monat zu Monat mehr verdrängt. Das verarmte Volk aber ist rettungslos dem nationalpolnischen Einfluß ausgeliefert. Und dieser wird, wenn er erst die deutschen Reste aufgesaugt hat, mit aller Gewalt nach Ostoberschlesien übergreifen. Schon heute arbeitet die großpolnische Propaganda unentwegt und mit höchlichem Erfolg. Das erscheint selbst dem ungeschickten der offenkundigen wirtschaftlichen Mißwirtschaft auf polnischer und der sichtbaren wirtschaftlichen Gefährdung auf deutscher Seite. Aber hier sprechen andere Dinge mit. Man darf nicht vergessen, daß auch in Ostoberschlesien viel slawisches Blut fließt, das den Menschen weich und apathisch macht. Mißpöbiker neigen stets nach der Seite, wo sie die größere Macht vermuten. In Ostoberschlesien sehen sie den sich mit französischer Hilfe immer mehr sich entfaltenden polnischen Militarismus. Was Wunder, wenn in dem schlichten Begriffsvermögen sich der Gedanke festsetzt, daß Deutschland trotz allen wirtschaftlichen Aufschwungs einem energischen Zugriff Polens bei seiner militärischen Ohnmacht doch nicht begegnen könne. Weshalb sich deshalb unnützen Gefahren aussetzen, weshalb sich einer Entwicklung entgegenstemmen wollen, die nach der von der polnischen Agitation natürlich sorgsam gepflegten Meinung aller Kleinmütigen doch kommen wird?

Wenn man offenen Auges durch das Land geht, begreift man vieles: Was hat Ostoberschlesien an Polen verloren? Neunzig Prozent seiner Kohlen, von 63 Steinkohlengruben 51, von 19 Zink- und Bleierzgruben 15, von 37 Hochofen 22, dazu sämtliche Eisenerze, sämtliche Zink- und Bleibädden. Das gibt natürlich den einfachen Naturen ein ganz falsches Bild von den tatsächlichen Machtverhältnissen. Hierzu gesellt sich, daß infolge der Ausweisungspolitik Polens Ostoberschlesien auf deutscher Seite ein Juwel an Arbeitskräften hat, weshalb Schwierigkeiten bestehen, die man früher nicht kannte, die aber dem deutschen Gedanken abträglich sind. Faßt man alles dies zusammen, ergibt sich ein Bild, das überaus nachdenklich stimmen muß. Wenn irgendwo, dann kommt es, das Verbliebene zu retten. Militärisch ist dies infolge des Versailler Vertrags und auch aus allgemeinen strategischen Rücksichten nicht möglich. Daher bleibt nur die Selbsthilfe. Diese Erkenntnis beginnt endlich zu dämmern. In Breslau fand kürzlich eine von Tausenden besuchte Verammlung statt, in der einmütig gelobt wurde, nicht eher zu ruhen, als bis Schlesien wieder eine Einheit bildet. Das ist Zukunftsmusik. Aber schon der ferne Klang läßt das sterbende Land aufhorchen.

Die Waldverwüstungen in der Pfalz

Ein Prozeß, der in seiner wirtschaftlichen und politischen Bedeutung weit über den Rahmen einer Beleidigungsklage hinausgeht, begann im großen Schwurgerichtssaal in Berlin-Moabit. Unter der Anklage, den Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Gebr. Himmelsbach u. Co., eine der größten europäischen Holzhandlungen beleidigt zu haben, hatte sich der Herausgeber der Zeitschrift 'Der Holzmarkt' Otto Firnbach, Berlin, zu verantworten. In einer Reihe von mehr als 70 Artikeln hatte Firnbach die Firma Himmelsbach beschuldigt, die deutschen Waldungen in der Pfalz mit Einverständnis der Franzosen verwüstet zu haben, so daß der angerichtete Schaden nach Ansicht der Sachverständigen sich in 100 Jahren nicht wieder gutmachen lasse. Der Vorsitzende teilt mit, das Wiederaufbauminiisterium habe dem Regierungsrat Müller, der als Zeuge geladen war, die Genehmigung zur Aussage in den zur Verhandlung stehenden Dingen verweigert.

Der Angeklagte Firnbach entwickelt zunächst die Lage, die sich vor und während der Ruhrbefehung und während des passiven Widerstands im Westen des Reichs ergeben hatte. Er streift dabei auch die politische Seite, namentlich die Sonderbündlerbestrebungen und erklärt, daß der Kläger Himmelsbach zu denjenigen Leuten gehört habe, die der Ansicht waren, daß ein Verbleiben des Rheinlands bei Deutschland nicht wahrscheinlich sei, während der Sozialis des Herrn Himmelsbach, der Inhaber der größten Holzhandlungen der Pfalz, Herr Schenk, sich sehr für die Errichtung des freien Rheinlands eingesetzt habe. Unter diesen Gesichtspunkten müsse man die Verträge ansehen, die von den Fir-

men Himmelsbach und Schenk ohne Wissen und Genehmigung der Reichsregierung geschlossen worden seien, um die von den Franzosen vollkommen widerrechtlich vorgenommenen sogenannten Zufuß-Holzschläge zu ermöglichen. Die deutschen Hölzer haben nutzlos in Frankreich herumgelegen, da man keine Möglichkeit besah, sie zu zerschneiden, und sie seien in gewaltigen Mengen einfach verkauft. Infolgedessen habe die französische Forstkommission beschlossen, von deutschen Firmen fertig geschnittenen Bauholz zu verlangen. Einzelne von diesen Lieferungen von deutschen Firmen seien nicht etwa bar bezahlt worden, sondern die französische Forstkommission habe dafür deutschen Holzfirmen in vollkommen unrechtmäßiger und unzulässiger Weise deutsche Waldgebiete zur Ausschlagung angewiesen. Die Franzosen hätten sich um die berechtigten Einsprüche und deutschen Beschwerden, namentlich der Forstbehörden, nicht im geringsten gekümmert. Der deutschen Regierung sei von diesen Verträgen nichts das Mindeste bekannt gewesen. Da einige deutsche Holzfirmen doch von den Geheimverträgen Wind bekamen, hätten die Herren Schenk und Himmelsbach auch andere in das schwer lohnende Geschäft mit hineinnehmen müssen. Im ganzen hätten sich 11 deutsche Firmen zur Uebernahme der Schläge gemeldet, die in zwei Gruppen aufgestellt wurden. Die Schenk-Gruppe umfaßt fünf Firmen, die Himmelsbachgruppe sechs Firmen. Die Franzosen hätten die Ausbeutung der Waldbestände in der Pfalz der Schenk-Gruppe gegeben, während der Himmelsbach-Konzern Rheinbessen und Rheinpreußen 'ausnützen' wollte. Die näheren Bedingungen seien in einem Geheimvertrag festgelegt worden, der in Koblenz geschlossen wurde. Einige Tage später habe der Inhaber der Firma Himmelsbach mit der interalliierten Rheinlandkommission noch zwei weitere Verträge abgeschlossen, von denen jedoch weder Schenk, noch die anderen deutschen Firmen Kenntnis erliefen und in welchem ihm von den Franzosen auch der Waldschlag in der Pfalz zugesichert wurde. Als diese Verträge mit den Franzosen durch Himmelsbach geschlossen wurden, habe das Dames-Gutachten bereits Formen angenommen. Herr Himmelsbach, der politische Beziehungen bis zum Reichspräsidenten besah und sie auch ausgenutzt habe, sei genau darüber unterrichtet gewesen, daß mit dem Inkrafttreten des Dawesplans die Verträge mit den Franzosen hinfällig werden mußten. Infolgedessen habe die Firma Himmelsbach bei der Ausnutzung der deutschen Waldungen in der Pfalz eine Eile an den Tag gelegt, wie man sie niemals vorher in der Forstwirtschaft gesehen habe. Die Firma Himmelsbach habe in 8 Wochen etwa 80000 Fester Meter Holz in den Forsten der Pfalz geschlagen, während die 10 anderen deutschen Firmen zusammengekommen noch nicht einmal die Hälfte heruntergeschlagen hätten. Einige Firmen hätten aber auch keinen Holzschlag vorgenommen, weil sie die mit den Franzosen geschlossenen Verträge lediglich zum Schutz des deutschen Waldes ausnützten.

Bei dem von den Franzosen beabsichtigten Holzschlag handelt es sich insgesamt um 500000 Fester Meter, wovon 350000 Fester Meter auf die Pfalz kamen. Die anwesenden Vertreter der Regierungen erklärten, daß die Verträge der Holzlieferungen mit den Franzosen niemals von den Regierungen genehmigt worden wären.

Landforstmeister Gernheim gibt als Zeuge an, er habe Himmelsbach gewarnt, die Verträge abzuschließen. Von den ihnen zugewiesenen 118000 Fester Metern habe die Firma in aller kürzester Zeit 80000 Fester Meter geschlagen und der Forstschaden werde dadurch noch größer, daß der Einschlag außerordentlich unsparsam und rücksichtslos geschah. Der preußische Staat habe einen Schaden von etwa 9000 Morgen. Die Gewinne Himmelsbach seien außerordentlich hoch gewesen.

Ministerialdirektor Mantel (München) erklärt, es sei unwahr, daß die Firma Himmelsbach unter einem Zwang gehandelt habe. Die angerichteten Schäden können erst in 200 Jahren wieder gutgemacht werden. Die Verwüstung wäre den Franzosen auch nur annähernd nicht in dem Umfang möglich gewesen, wenn sie nicht die Hilfe der deutschen Firmen, besonders der Firma Himmelsbach, gehabt hätten, denn die Franzosen verfügten nicht über den notwendigen Apparat.

Ministerialrat Dr. Kutsch (Hessen) bekundet, die Firma Himmelsbach habe in Hessen wertvolles Kiefernholz schlagen lassen, das ihr gar nicht gehörte. Die schönsten Eichenwälder seien verschwunden.

Der Barmatfandal

Berlin, 8. Febr. Wie B. S. meldet, hat Julius Barmat, nachdem keine Anträge auf Haftentlassung abgelehnt worden sind, der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, er besitze schwerwiegende Anschuldigungen gegen den früheren Reichspostminister Höfle und den Reichstagsabgeordneten Lange-Hegemann und werde im Notfall davon Gebrauch machen.

Der frühere Reichszantler Bauer hat sein Reichstaasmandat niedergelegt. Durch weitere Ur-



funden ist ihm inzwischen nachgewiesen worden, daß er tatsächlich von Barmat bedeutende Summen erhalten hat, während Bauer vor dem Untersuchungsausschuß entschieden bestritten hatte, Geld empfangen zu haben.

Der frühere Reichswirtschaftsminister Schmidt (Soz.) hat die Staatsanwaltschaft ersucht, wegen der im Berliner „Tag“ veröffentlichten Mitteilung, daß er (Schmidt) öfters im Hotel Bristol Gast Barmats gewesen sei, im öffentlichen Interesse das Strafverfahren gegen das Blatt einzuleiten. Die Staatsanwaltschaft hat den Antrag abgelehnt.

Amlich wird auf Zeitungsnotizen bekanntgegeben, daß Reichspostminister Höfle für die „Berliner Depositen- und Handelsbank“, eine berichtigte Schieberbank, die nicht zum Börsengeschäft zugelassen wurde, ein Empfehlungsschreiben ausstellte, und daß er die Minister Stresemann und Deser veranlaßte, das Empfehlungsschreiben zu unterzeichnen (ein Beispiel, wie leichtfertig solche Empfehlungen bisweilen zustande kommen, denn Stresemann und Deser hätten ihre Unterschrift nicht gegeben, wenn sie die Firma gekannt hätten, sie haben also die Empfehlung lediglich auf Verantwortung Höfles unterzeichnet). Das Empfehlungsschreiben wurde nachher zurückgezogen, als die Regierung gewarnt worden. Die Depositen- und Handelsbank sollte für die Regierung Goldbestände beschaffen. Reichspostminister Höfle aus der Bank auf Grund des Empfehlungsschreibens aus der Postkasse ein Darlehen von 5 Millionen Mark, die verloren sind, da die Bank kurz darauf bankrott war.

Gegenüber verschiedenen Ablehnungen des Empfangs von Liebesgaben Barmats nennt die „Berl. Börsenzeitung“ die Firma G. Schippmöller in Amsterdam, die die Liebesgaben in größerer Anzahl an gewisse deutsche Adressen im Auftrag Barmats verhandelt habe.

Durch weitere Enthüllungen der Blätter wird u. a. der Reichstagsabgeordnete Fleischer erheblich bloßgestellt; er soll von der Depositen- und Handelsbank laufende Provisionen bezogen und das Empfehlungsschreiben besonders betrieben haben.

Neue Nachrichten

Barmatismus in Frankreich

Paris, 8. Febr. Der Kammerausschuß zur Bekämpfung der Spekulationen und Schiebung stellt in seinem Bericht über den Verkauf des eingezogenen deutschen Eigentums in Elsass, Lothringen fest, daß dabei ungeheure Unterschlagungen gemacht worden und daß die deswegen verhängten Strafen lächerlich gering seien.

Der türkisch-griechische Streitfall.

Paris, 8. Febr. Einer Meldung aus Angora zufolge hat die türkische Regierung auf die griechische Einspruchsnote geantwortet, die Ausweisung des Patriarchen sei eine innere Angelegenheit der Türkei, in die sie keine Einmischung dulde.

Griechische Blätter behaupten, die türkischen Behörden haben das Eigentum dreier griechischen Bankiers in Konstantinopel beschlagnahmt.

Der Wiederaufbau in Frankreich

Paris, 8. Febr. Die Regierung wird der Kammer eine Vorlage zugeben lassen, nach der für das laufende Jahr 2400 Millionen Franken (500 Millionen Goldmark) für den Wiederaufbau aufgewendet werden sollen. 1000 Millionen sollen in bar an die Geschädigten ausbezahlt werden.

Bedingte Freundschaft.

Paris, 8. Febr. Der sozialistische Parteikongreß in Grenoble wird über die Forderungen Beschluß fassen, die Herriot zugestehen muß, wenn die sozialistische Partei sein Kabinett weiter unterstützen soll.

Das notleidende Oesterreich

London, 8. Febr. Zu dem Zusammentreten des Finanzausschusses des Völkerbunds wegen der schwierigen Wirtschaftslage Oesterreichs sagt der „Daily Telegraph“, Frankreich sähe es lieber, wenn Oesterreich ein Bündnis mit Ungarn oder der Tschechoslowakei eingehen würde, als daß es dem Anschluß Deutschlands zustimmen könnte. Italien würde dagegen ein solches Bündnis nicht dulden. Die englische Regierung stelle sich ausschließlich auf den Geschäftsstandpunkt und würde eine Verbindung der ungarischen und der österreichischen Staatsbank für das Richtige halten.

Der Karnidelbaron

611 Humoristischer Roman von Fritz Ganser

Der Krachtwiher fandte einen gellenden Fingerpfiß in den Wald. Und wenige Minuten später erschien eine Anzahl Treiber. Man verteilte sich, und der Krachtwiher befahl seinen Beuten das Abtreiben der Salgenenden.

Fünf Minuten später fiel der erste Schuß. Hans Karl hatte an dem ersten Karnidel vorbeigeschossen. ... Es ging ganz gut. Der Bardekower hatte zwei Stunden später zweiundzwanzig zusammen, der Zinnowiher achtzehn und der Dramburger zwei Duzend. Kattenbusch schoß konsequent vorbel, Hans Karl auch. Und der Affessor lief mehr zum Vergnügen mit. Seine Bemühungen, Hans Karl auszufragen, waren bis jetzt resultatlos verlaufen, da der Schüchtern tapfer schwieg, entweder infolge von Unwissenheit oder aus Grund strenger Anweisung. Endlich ließ Gronaus ab und beschloß, nachher erst mit Lore heimlich Rat zu pflegen.

... Nun sollte das Frühstück eingenommen werden. Als man an dem dazu bestimmten Plage angelangt war, mußte man es zunächst wieder eine ganze Weile mit dem Warten halten. Man empfand das jetzt doppelt unangenehm, da man sich hungrig gelaufen hatte. Aber schließlich fuhr Jochen Duffelmann doch heron und lud ein paar Kisten ab.

„Hammer und Jange her!“ forderte der Jagdherr. Duffelmann stricke seinen Gebieter betroffen an. „Die hab' ich vergessen, gnä'er Herr.“

Mensch, wie kannst du! Wir triegen ja die Kisten nicht auf. Da jag' zurück und hol' beides.“ Die Jungen wurden dem zumeist mit zahlreichen Bitten um Entschuldigung abgelspeißt und warteten dann eine halbe Stunde, da sich alle Versuche, die Kisten zu öffnen, als nutzlos erwiesen. Sie schienen für Ewigkeiten zugenagelt.

Endlich kam Duffelmann wieder und begann unter Mitwirkung Gronaus und des Krachtwihers, die Kisten zu öffnen.

„Ich habe uns natürlich ein kaltes Dejeuner herausgeschickt“, erzählte Lessenthin dabei. „Denn bei dem weiten Weg ist das mit dem Warmhalten solche Sache... Bitte, Herr Affessor, den Nagel dort noch!... He, das Biest ist fest!... Aber ich habe der Striefemegern, meinem Kü-

Deutschland soll nicht wieder aufkommen

Paris, 8. Febr. Der „Figaro“ schreibt, Frankreich wolle nur deshalb ein vorläufiges Handelsabkommen mit Deutschland treffen, damit kein eigentlicher Handelsvertrag zustande komme, denn Deutschland soll in dem Zustand erhalten bleiben, in den es durch den Vertrag von Versailles gebracht worden sei. Frankreich habe kein Interesse daran, Deutschland wirtschaftlich oder politisch wieder aufkommen zu lassen.

Einbeziehung Hollands in den „Sicherheits“plan

London, 8. Febr. Der „Daily Telegraph“, der die Angriffe gegen Deutschland im Sinn der Birminghamer Rede Chamberlains und des Generals Regington fortsetzt, verlangt ein gegenseitiges Sicherheitsabkommen zwischen England, Frankreich, Belgien und Holland. Schon 1914 habe Deutschland den Angriff über Holland ausführen wollen, im letzten Augenblick habe es den Plan aber aufgegeben aus Furcht vor dem Widerspruch Hollands (!). Zweifelloser werde der nächste Angriff wieder von der Linie Bonn-Besel aus verübt werden, es sei deshalb notwendig, daß Holland sich an dem Sicherheitsabkommen beteilige, wenn es wirksam sein solle.

Die englischen Wochenschriften besprechen nachträglich die Rede des Reichstanzlers Dr. Luther und zwar durchweg in verständlicher Weise. So schreibt „Saturday Review“, das Verlangen Luthers, daß nicht über den Kopf Deutschlands hinweg entschieden werden dürfe, sei durchaus zu billigen, man sehe ja, wohin man komme, wenn man Frankreich den Ton angeben lasse, und wohin Herriot in der allgemeinen Verwirrung geraten sei, die durch sein schlimmes Wort entstand, Frankreich werde am Rhein bleiben, solange es keinen Sicherheitsvertrag gebe. Auf diesen Standpunkt dürfe sich keine englische Regierung stellen. Die „Nation“ findet Chamberlains Rede unbegreiflich.

Deutscher Reichstag

Berlin, 7. Februar.

Schlufbericht der 16. Sitzung. Abg. Dr. Moldenhauer (D. Sp.) weist auf die Tatsache hin, daß die deutsche Sozialversicherung in gegenwärtiger Zeit 1400 Millionen Mark im Jahr auszahle und daß Deutschland mit diesen Leistungen weit an der Spitze der Nationen stehe.

Ministerialdirektor Grieser lündigt für die nächste Zeit einen Gesetzentwurf über Wochenhilfe und Mutterzuschuß an. Abg. Frau von Sperber (D. Nat.) macht darauf aufmerksam, daß es unmöglich sei, die Wochenfürsorge in der Stadt und auf dem Lande über einen Beistand zu schlagen, die Arbeitsverhältnisse seien ganz verschieden.

Das Kapitel Wochenhilfe wird in zweiter Lesung erledigt. Es folgt die Beratung der Beiträge zum

Internationalen Arbeitsamt in Genf

Abg. Sambach (D. Nat.) wendet sich gegen die weitere Beteiligung Deutschlands am Internationalen Arbeitsamt. Auf jeden Fall müsse die marxistische Vertretung Deutschlands abgeschafft werden. Von den 236 Angestellten des Amtes seien 6 Deutsche. So sehe die Gleichberechtigung Deutschlands aus. Im Interesse seiner Würde müsse Deutschland die rückständigen Beiträge nachzahlen. Es müsse aber gleichzeitig für eine bessere Vertretung sorgen.

Abg. Lemmer (Dem.) beantragt, über die rückständigen Beiträge mit dem Arbeitsamt eine Verständigung herbeizuführen, dabei aber mit allem Nachdruck auf die volle Gleichberechtigung Deutschlands und die Einführung der deutschen Amtssprache hinzuwirken.

Abg. Schliake (Soz.) verteidigt das Internationale Arbeitsamt; die Gleichberechtigung sei durchaus gewahrt.

Abg. Stegerwald (Zentr.) beantragt, daß die Mittel für die Beiträge durch einen Nachtrassetat von der Regierung angefordert werden. — Die Beratung wird abgebrochen.

Präsident Lohde teilt noch mit, daß der Abgeordnete Perner (Soz.) sein Reichstagsmandat niedergelegt habe. (Lebhafte hört hört! rechts.)

In Stelle des Abgeordneten Bauer wird entweder Parteisekretär Gustav Ferkel-Marchburg, der zugleich Landtagsabgeordneter ist, oder Ritsch-Magdeburg in den Reichstag eintreten.

hendraden, die Wache angefaßt, daß sie uns was Delikates zurechtmachen soll. Wir werden Hummermignonette, Austernpuffchen, Lachs-, Kaviar- und Bratenschnitzn und verschiedene andere Herrlichkeiten vorfinden und uns den Durst mit einem alten Rotpion erster Güte stillen.“

Dem Hauptmann lief das Wasser im Munde zusammen, und der Zinnowiher, längst völlig verhöht, schnalzte lästern mit der Zunge. Er hatte, ebenso wie Kattenbusch, für gastronomische Schönheiten eine nicht unbedeutende Schwäche, und bei dem bescheiden lebenden Voirekämpfer fiel noch erschwerend ins Gewicht, daß ihm dergleichen Genüsse, wie sie Herr von Lessenthin in Aussicht gestellt, selten oder nie geboten wurden.

Auch die anderen warteten begehrtlich und sahen dem Entfernen des letzten Nagels mit starkem Interesse zu. Die Treiber sahen schon ein Stück seitab und verzehrten mit gutem Appetit ihre belegten Butterbrote, die Duffelmann in einem großen Korbe mitgebracht hatte. Und das reichlich gespendete Bier schien auch zu munden.

„Hoppla, das Ding ist fest!“ Der Affessor wäre fast auf den Rücken gefallen, als er endlich den letzten Nagel mit einem starken Rad entfernt hatte.

„Na, na, liebes Affessorchen! Aber nun bitte schön!... Ja, zum Donnerwetter, Kerl, Duffelmann, Riefentamel, du hast ja... Ist das... Was hast du denn da gemacht? Du hast ja zwei fallische Kisten aufgeladen... Die, in denen... Meine Herren, vergehen Sie! Der Mensch hat uns zwei Kisten mit... ausgestoppten Karnideln gebracht.“

Ein heimlicher Wuschrei rang sich aus den Seelen der Hungernden hoch. Man hätte Duffelmann erwürgen mögen. Ober den Krachtwiher. Jemand einen. Und hätte man das jauchzende Freuen, dieses unbändige Freuen des Krachtwihers zu erkennen vermocht, man hätte sich ohne Zweifel männiglich auf ihn gestürzt.

Aber er stand wie erschüttert und zerklüftet. Eine ganze Weile. Und dann ergoß sich über seines Komplizen Duffelmann tiefgelientes Haupt eine Flut von Verwünschungen und Schmähungen, die genügt hätten, um Regimenten vor Scham und Zerknirschung in die Erde sinken zu lassen.

Endlich konnte Jochen stotternd hervorbringen: „Da wer' ich woll haben die fallischen Kisten gefaßt, gnä' herr! Sie sahen alle vier gleich aus...“

Er mußte zurück. Und die Hungernden mußten sich gedulden. Ohne hadern saßen oder lagen sie mit knurrendem

17. Sitzung. Bei der Beratung eines vorläufigen Abkommens mit Siam erklärt Abg. Freitag von Loringhoven (D. Nat.), der Vertrag wäre in keiner Weise die Interessen und die Würde des Reiches. Ein solcher Vertrag dürfe dem Reichstag nicht wieder vorgelegt werden. Abg. Müller-Franken beantragt die Herbeiführung des Ministers Stresemann, die Auszahlung ergibt aber, daß nur 242 Abgeordnete von 493 anwesend sind, das Haus ist also nicht beschlußfähig. Es wird eine neue Sitzung anberaumt.

Württemberg

Stuttgart, 8. Febr. Verlegung des Staatsministeriums. Die vor 5 Jahren zu einem sehr billigen Preis vom Staat angekauft bekannte und weithin sichtbare Villa Reizenstein steht seitdem unbenutzt. Das Staatsministerium beabsichtigt nun, die Kanzleien der Ministerien und die Wohnung des Staatspräsidenten in die Villa zu verlegen. Umzug mit Einrichtungen usw. würden einen Kostenaufwand von etwa 100 000 M. verursachen.

Vom Landtag. Der Landtag besprach eine lange Reihe von Anträgen aus dem Hause und überwies sie der Regierung zur „Erwägung“. Als aber Abg. Vock (Ztr.) daran erinnerte, daß der Staatshaushalt mit einem Fehlbetrag von 17 Millionen abschließe, bemängelte sich der Parteiführer eine plötzliche Ernüchterung und man war froh, daß man nur für „Erwägung“ gestimmt hatte, daß also die Regierung es mit den Anträgen halten kann, wie sie es für gut findet.

70. Geburtstag. Medizinardirektor a. D. Dr. v. Rembold feiert am 8. Februar den 70. Geburtstag.

Vom Tage. Die Kriminalpolizei erwißte in dem 27-jährigen Hilfsarbeiter Eugen Heeb von Cannstatt, dem 28-jährigen Hilfsarbeiter Eugen Bogt von Ehlingen und dem 25-jährigen Tagelöhner Rudolf Raab von Kuchen drei gefährliche, mehrfach vorbestrafte Handtaschenräuber und Einbrecher. Ein weiterer rühriger Einbrecher wurde in der Person des 27-jährigen Gärtners Albert Zwickler von Stuttgart dingfest gemacht. Zehn Hehler werden sich gerichtlich zu verantworten haben.

Aus dem Lande

Hohenheim, 8. Febr. Landw. Hochschule. An der Landw. Hochschule Hohenheim sind im Winterhalbjahr 1924/25 615 Studierende, darunter 9 weibliche eingeschrieben, außerdem nehmen 20 Gasthörer und 4 Gasthörerinnen am Unterricht teil. Unter den 615 Studierenden befinden sich 265 Württemberger. Von den 350 Nichtwürttembergern sind 306 Reichsangehörige, 19 deutschstämmige Ausländer, 4 Deutsch-Oesterreicher und 21 sonstige Ausländer.

Der Senat der Landwirtschaftlichen Hochschule hat einstimmig beschossen, die Würde des Ehrendozors der Landwirtschaftlichen Hochschule an folgende Persönlichkeiten zu verleihen: an Landoberstallmeister a. D. von Penz, Landesökonomierat Mayer-Heilbronn, Direktor der Würtf. Landwirtschaftskammer Ströbel und an den Direktor der Bad. Landwirtschaftskammer Dr. Müller-Karlsruhe, Männer, die sich um die Landwirtschaft hoch verdient gemacht haben.

Ehlingen, 8. Febr. Kirchliche Baupläne. Die evang. Gesamtkirchengemeinde hat ihren gegen Oberehlingen hin gelegenen Grundbesitz im Maßgehalt von 8,5 Hektar um den Preis von 600 000 M. an die Stadtgemeinde veräußert. Dafür sollen eine Kirche an der Spitalsteige, ein Pfarrhaus mit Krankenschwesternstation neben dieser Kirche, ein großes Gemeindehaus mit 1500 Sitzplätzen und ein Gemeindehaus in Wäldenbronn erbaut werden. Die Erbauung der Südkirche mit Pfarrhaus wird nach Plänen von Professor Elsäßer alsbald in Angriff genommen.

Ludwigsburg, 8. Febr. Ueberfall. Der 27-jährige Schreiner Eugen Gauß von hier hat eine 75-jährige Witwe in ihrer Wohnung überfallen und nach schwerer Mißhandlung vergewaltigt. Der Unhold wurde verhaftet.

Geislingen a. St., 8. Febr. Rosenschau. Im kommenden Sommer ist hier die Veranstaltung einer Rosenschau in größerem Rahmen geplant.

Ulm, 8. Febr. Häufung der Ehescheidungen. Dieser Tage standen auf der Tagesordnung der 1. Zivilkammer des Landgerichts fünf Ehescheidungsfälle; am letzten Mittwoch wies die Tagesordnung der 2. Zivilkammer sogar acht solche Fälle auf.

Wagen und warteten der Wiederkehr Duffelmans wie der eines Erlösers, wie des Morgensterns nach langer Nacht. Und drüben saßen die Treiber und lauten mit vollen Bänden... Endlich, endlich... endlich! Die rechten Kisten. Und in ihnen alles, was so verlockend in Aussicht gestellt. Man war schnell versöhnt. Man aß und trank. Und der Krachtwiher machte die Honneurs mit der Miene des liebenswürdigsten Birtes von der Welt.

Es war wirklich eine äußerst annehmbare Beschäftigung, dieses Verzehren des Jagdfrühstücks. Und Hauptmann von Kattenbusch erzählte schon zum fünftenmal, daß er, als er Anno 70 an der Voire gekämpft, nie so gut gegessen und getrunken habe. Und bei Krepensbühl auch nie... Es ging stark auf zwölft, als man das vierte oder fünfte Treiben hinter sich hatte. Der so lange schön gewesene Tag hatte sich Wolkenfegen vor das Gesicht gezogen und hing an, mit einem leisen, seinem Sprühen zu follettieren, das sich bald zu einem regelrechten Gießen entwickelte. Der Krachtwiher war herzensfroh, daß ihm in diesem plötzlichen Wetterumschwung ein unerwarteter Verbündeter erstand. Denn dem Bardekower fehlten noch fünf am halben Hundert, dem Zinnowiher acht und dem Dramburger etwa ein Duzend. Herr von Lessenthin machte den Vorschlag, die Jagd jetzt abzubrechen und bei gutem Wetter am Nachmittag fortzusetzen. Vorläufig könne man nach Krachtwiher fahren — Duffelmann wäre mit dem Wagen in der Nähe — und sich ein paar Stunden ausruhen.

Diese Ausführungen fanden schon deshalb ungeteilten Beifall, weil es kein Vergnügen machte, bis auf die Haut durchzuweichen. Außerdem war man von dem vielen Umherlaufen wirklich müde und sehnte sich nach einer längeren Ruhepause. Nur der Bardekower hätte das halbe Hundert gern sofort voll gemacht und war der einzige Oppositionist. Aber man überstimmte ihn und fuhr männiglich gen Krachtwiher... Mit dem feierlichen Empfang, der in dem Einladungs-schreiben angekündigt worden, war es nicht weit her. Die Fahne wehte auf dem Turme, und auf der Treppe lagen einzelne Tannenzweige... Einen lieblichen Anblick gewährte das Erscheinen der beiden jungen Mädchen, die frühestens von Restowo beim Empfang der Gäste assistierten. Sie waren ganz in Weiß gekleidet und trugen Sträuße von Rosenblumen an den jungen Busen. (Fortsetzung folgt)

Am 11. März wird hier die würt. Landeschaftschau abgehalten.

Wegen schwerer Verfehlungen an jungen Burschen wurde ein Opernfänger des Stadttheaters verhaftet.

Blaubeuren, 8. Febr. Falscher Beschluß. Der Gemeinderat hat der von der Zementfirma Spohn und Burkhardt beantragten Abtragung des letzten Restes der alten Stadtbefestigung (freistehender Wehrgang) zugestimmt. Der Beschluß wird allgemein mißbilligt.

Niedlingen, 6. Febr. Oberamtsaufstellung. Die Zwiefalter Abgemeinden erstreben den Anschluß an das Niedlinger Oberamt.

Neuenbürg, 8. Febr. Verurteilung. Der noch in jugendlichem Alter stehende Waldarbeiter Richard König und der Fuhrmann Rapp von Höfen haben mutwillig einen Zug zum Entschleifen bringen wollen, indem sie Prügel, einen Radschuh usw. auf die Schienen legten. Der Führer eines Arbeiterzugs bemerkte rechtzeitig die Hindernisse. Das große Schöffengericht verurteilte den König zu 1 Jahr 3 Monaten, den Rapp zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus.

Schramberg, 7. Febr. Selbstmord. Ein verh., 38 Jahre alter Kaufmann (Kriegsinvalide) ist in seiner Wohnung freiwillig aus dem Leben geschieden.

Mittelstandskredite für die würt. Landwirtschaft. Der Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg vertritt in seinem Genossenschaftsblatt eine Bekanntmachung, der zufolge der würt. Landwirtschaft sechsprozentige Kredite zur Anschaffung von Düngemitteln, Saatgut, Futtermitteln, Wechselkrediten mit dreimonatigem Ziel, für das jedoch eine Verlängerung bis zum Herbst als wahrscheinlich gelten wird, in Aussicht gestellt werden. Die Vermittlung der Kredite würde durch die Landw. Genossenschaftszentralkasse geschehen. Die Kredite kommen für alle würt. Landwirte, d. h. für Genossenschaftsmitglieder sowohl als auch für Nichtmitglieder in Betracht.

Schwäbisches Kreisturnfest. Der Kreis XI (Schwaben) der D.L., der in 28 Gauen über 80 000 erwachsene Turner und Turnerinnen vereint, hält vom 26—28. Juni in Ulm sein diesjähriges Kreisturnfest ab. Im Mittelpunkt der festlichen Veranstaltungen steht eine Gefallenfeier im Münster; Turnfahrten nach allen Richtungen bilden den Schluß.

Baden

Karlsruhe, 6. Febr. Am Mittwoch fand hier eine stark besuchte Eisenbahnerversammlung statt, in der gegen die Absicht der Reichsbahngesellschaft, rund 1000 Arbeiter in den badischen Eisenbahnwerkstätten zu entlassen, Widerspruch erhoben wurde.

Pforzheim, 6. Febr. Zwei umfangreiche Betrugsfälle beschäftigten das hiesige Schöffengericht. Zunächst wurde der 25jährige ledige Kaufmann Karl Grimm von Brötzingen wegen umfangreicher Scheckfälschungen zu einem Jahr Gefängnis und 100 M Geldstrafe verurteilt. Wehnlische Betrügereien unternahm der 25jährige Kaufmann A. Laub von Pforzheim, der vorbestraft ist. Auch dieser Angeklagte wusch sich unter falschen Angaben ein Scheckbuch zu verschaffen und beging dann seine Betrügereien. Das Gericht verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis und 150 M Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt gehabt.

Jorbad (Murgtal), 6. Febr. Bei dem Versuch, einen im großen Steinbruch des Schwarzenbachwerks nicht losgegangenen Schuß auszubohren, explodierte plötzlich die Sprengladung. Vier Arbeiter trugen schwere Verletzungen davon.

Bruchsal, 6. Febr. Durch spielende Kinder entstand in Hambrücken im Dekonomiegebäude des Korbmachers W. Baron Feuer, durch das das Dekonomiegebäude samt Vorräten zerstört wurde.

Mannheim, 6. Febr. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall ereignete sich vor dem Bahnhof Friedrichsfeld. Ein Personenzug hielt auf freier Strecke, da er keine Einfahrt hatte. Die Mitfahrenden glaubten, sie wären schon in der Station Friedrichsfeld und öffneten die Wagentüren. In demselben Augenblick fuhr ein Güterzug vorbei und zertrümmerte drei Wagentüren. Ein Reisender erlitt Verletzungen. — Ein übermäßig schnell fahrender Motorradfahrer überfuhr einen 10-jährigen Volksschüler, der erheblich verletzt wurde. — Der 65jährige Reallehrer Friedrich Zimmermann (früher in Mannheim) promovierte in München in der philosophischen Fakultät und erwarb die Doktorwürde mit der höchsten Auszeichnung.

Siedach, bei Wallbühl, 6. Febr. Durch Feuer ist die Ortweilische Mühle samt dem Wohnhaus vollständig zerstört worden. Der Schaden wird auf 60 000 Mark geschätzt, da die durch das Feuer zerstörte Mühleneinrichtung erst neu angeschafft worden war.

Herbolzheim bei Renzingen, 6. Febr. Durch die unvorsichtige Behandlung des Backofens des Bäckermeisters Kirnberger erzeugten sich Gase, durch deren Einatmen Kirnberger und dessen Schwager bewusstlos wurden, und nur durch die rasch herbeigeholte Hilfe war es möglich, die Verunglückten zu retten.

Oberwolfach, 6. Febr. Im hiesigen Gebiet tritt der blaue Husten unter den Kindern zurzeit außerordentlich stark auf, so daß die Schule Oberwolfach-Kirche geschlossen werden mußte.

Schopfheim, 6. Febr. In einer Sitzung des Einzelhandels-Ausschusses in der Handelskammer Schopfheim wurde die Aufhebung aller Beschränkungen im Grenzverkehr gefordert.

Hüfingen, 6. Febr. Hier brannte das Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts Albert Müller bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Buggingen, 6. Febr. Auf den Baustellen des Kalwerks in Buggingen und Heitersheim sind die Bauarbeiter wegen Bohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

Seit einigen Tagen wird in Buggingen ein Oberpostschaffner vermißt.

Mühlheim, 5. Febr. Zu dem in jüngster Zeit aufgetauchten Projekt über die Erbauung einer Schneebahn auf den einzelnen Schwarzwaldbergen, wobei besonders der Becken und der Kandel als gut geeignet hingestellt werden, bemerken die „Wartgräfer Nachrichten“: Eine Schneebahn auf den Becken? Unsere Beckenwanderer werden entsetzt sein. Wenn Blick liegt zwischen dem Plan und der Ausführung noch eine gute Weile.

Waldkirch, 6. Febr. Eine beim Behr der Hagerschen Fabrik aus dem Wasser gezogene Leiche wurde als die Fabrikarbeiterin Luise Kohnmann erkannt. Sie ist unversehrt in

folge der Dunkelheit ausgeglitten und in den Kanal gestürzt.

Walzbühl, 6. Febr. Das Amtsgericht Waldshut verurteilte den Landwirt Johann Hoffmann aus Unterolp, der in das Schulzimmer eingedrungen war und den Lehrer beleidigt hatte, wegen Hausfriedensbruch zu 6 Wochen Gefängnis.

Mannheim, 8. Febr. Der Direktor der Eier-, Nudel- und Makaronifabrik in Heppenheim, Georg Kiefer, ist beim Schmelzen bei Besch in Bosariberg von einer Lawine verschüttet worden, so daß er den Tod fand. Seine ihn begleitende Frau blieb unverletzt. — Voriger Tage stieß ein Bier-Lastkraftauto aus Weimen, das voll beladen war, von der Redarbrücke kommend, so stark auf den Gehweg auf, daß der Wagen fast vollständig zertrümmert wurde.

Wiesloch, 8. Febr. Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme eines Anlehens bis zu 250 000 M zu Bauzwecken. Bis zur Sicherung eines langfristigen Anlehens soll ein Kredit auf laufende Rechnung bis zu 200 000 Rentenmark aufgenommen werden.

Walzbühl bei Gillingen, 8. Febr. Hier gehen die Wogen der Gemeindepolitik hoch. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde der Vorschlag zum zweitenmal mit 42 von 67 Stimmen abgelehnt. Dadurch ist der Gemeinderat vorerst gezwungen, mit den Ortsvereinen zu wirtschaften. Die Bürger haben einen Verzicht auf 600 Ester Bürgerholz ausgesprochen, um dafür Lose auf guter Waldkreuz zu erhalten.

Kastell, 8. Febr. Ein Bewohner der hiesigen Stadt will vor zwei Tagen morgens in seiner Wohnung angeblich von einem Unbekannten überfallen und mit einem Betäubungsmittel in bewußtlosen Zustand versetzt worden sein. Dabei sei ihm der Betrag von etwa 175 M geraubt worden. Ferner will der Angezogene bis nachmittags in bewußtlosem Zustand gelegen haben. Die bisher gemachten Erhebungen haben jedoch einwandfrei ergeben, daß der Raub erdichtet ist und der Angezogene das Geld verbrochen hat. — Am 4. Febr. wurde in einem Hause der Hildbrache eingebrochen, wobei dem Dieb etwa 420 französische Franken in die Hände fielen.

Donauerschlingen, 8. Febr. Vor kurzem wurde der sächsische Jagdausschuß Rapp von Bachzimmern bei einer Wildschweinjagd angeschossen. Rapp konnte trotz sofortiger Operation nicht gerettet werden.

Oberkirch, 7. Febr. Oberhalb der Schauenburg wird ein Denkmal zur Erinnerung an die gefallenen Angehörigen des ehemaligen 1. unterelsässischen Infanterieregiments Nr. 132 errichtet werden. Die Einweihung soll am 7. Juni dieses Jahres stattfinden.

Offenburg, 8. Febr. Das fünfjährige Söhnchen des Fuhrmanns Müller wurde in der Rheinstraße von einem Auto überfahren und getötet.

Dinglingen bei Bahr, 8. Febr. Ein auf freiem Feld stehender Drehmaschinenfabriken geriet in Brand. Die Maschinen vernichteten 2 Drehmaschinen, mehrere Wagen und große Heu- und Futtermittelvorräte. Die Brandursache ist unbekannt.

Kokales.

Wilbhad, 9. Febr. 1925.

Keine Beweisspflicht für die Richtigkeit der Steuererklärung. Ein Steuerpflichtiger wurde von der Anklage freigesprochen, weil nicht mit Sicherheit festgestellt sei, daß die Steuererklärung die Angabe von Vermögen vermissen lasse. Das Reichsgericht hat ausdrücklich festgestellt, daß sich die Anwendung des § 173 der Reichsabgabenordnung auf das Steuererklärungsverfahren und das Festsetzungsverfahren beschränke. Dagegen habe der § 173 der Reichsabgabenordnung nicht die Wirkung, allgemein auch im Steuerstrafverfahren dem Steuerpflichtigen eine Beweisspflicht für die Richtigkeit seiner Steuererklärung aufzubürden. Für das gerichtliche Strafverfahren in Steuerfällen gelten die allgemeinen Vorschriften des Strafprozesses, soweit nicht durch die §§ 426—442 der Reichsabgabenordnung oder durch Einzelbestimmungen in den Steuererklärungen besondere Vorschriften gerade für das Strafverfahren getroffen sind.

Warnung vor Spionen. Die Rheinisch-westf. Zeitung berichtet, bei einer größeren Zahl von Fabriken seien in letzter Zeit angelegliche Kaufagenten erschienen um anzufragen, ob die betreffende Firma in der Lage wäre, Maschinen usw. herzustellen, die für Kriegszwecke geeignet seien. Dabei werden Länder als etwaige Besteller genannt, die unter Unruhen zu leiden haben, wie Mexiko, Marokko u. a. Die Agenten sind französische Spies. Darum Vorsicht!

Die Kropfbekämpfung. Nach einem Bericht des Ministerialrats Dr. von Scheuren im würt. Landesgesundheitsrat hat sich die in Würtemberg angewendete Art der Kropfbekämpfung bei Schulkindern (3 Milligramm Jodkali in Tabletten wöchentlich ein halbes Jahr lang an jedes Schulkind) sehr gut bewährt, während die schweizerische Art (3 Milligramm Jodkali in Schokoladetabletten und jodiertes Salz in den Speisen) nicht ungefährlich sei, da hierdurch die sogenannte Basedowsche Krankheit hervorgerufen werden könne. Die Kropfbekämpfung soll fortgesetzt werden. Es sei raffam, vor jeder Kropfoperation ein mehrmonatiges Heilverfahren mit Jod unter ärztlicher Aufsicht zu versuchen. Auch sollen die Versuche fortgesetzt werden, die jodhaltigen menschlichen Nahrungsmittel (Spinat, gelbe Rüben u. a.) durch geeignete Düngung mit Jod anzureichern.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gerücht über eine Erkrankung Coolidges. Die Leipziger Abendpost meldet aus Washington, Präsident Coolidge sei plötzlich schwer erkrankt. An amtlichen Stellen ist davon bis jetzt nichts bekannt geworden.

Der Fall Haarmann. Der Rassenmörder Haarmann hat im Gefängnis einige Personen bezichtigt, einzelne der ihm zur Last gelegten Mordtaten begangen zu haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Vielleicht will Haarmann nur die Hinrichtung verzögern, die mit derjenigen seines Mitschuldigen Grans erfolgen sollte, nachdem das Reichsgericht die angelegte Revision dieser Tage verworfen hatte. Grans hat ein Gnadengesuch an den preussischen Justizminister gerichtet.

Frettchensteuer. In vielen Landorten in Meiningen werden Frettchen, eine kleine Abart des Iltis, zur Kaninchenjagd gehalten. Der Kreisrat hat kürzlich beschlossen, daß von jedem Frettchen eine Jahressteuer von 100 Mark zu erheben sei.

Von der Opiumkonferenz. Die amerikanischen Vertreter auf der internationalen Konferenz zur Bekämpfung des Opiummißbrauchs haben dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß sie an den weiteren Beratungen nicht mehr teilnehmen wer-

den. Die Amerikaner hätten für die Unterdrückung der Opiumbräuche mit Rücksicht auf den Wohnbau bzw. die Umstellung der indischen Bodenbearbeitung eine Frist von höchstens 15 Jahren zugestehen wollen, während die Engländer 20 Jahre verlangten. Die Amerikaner halten die Verschleppung für einen Vorwand, um das ganze Vorgehen im Sande verlaufen zu lassen.

Der weiße Tod. Bei einer Schneeschuhwanderung im Tannheimer Tal (Tirol) geriet eine Gesellschaft aus Ulm a. D. in eine Schneelawine. Die Gattinnen des Regierungsbaumeisters Schall und des Eisenbahninspektors Gnan blieben unverletzt, während ein Herr Büttner hundert Meter tief abstürzte und den Tod fand.

In den Lechtaler Alpen sind Dr. Friz Bergmann, der Schwiegerohn des Leipziger Oberbürgermeisters, und Dr. Lorenz auf einer Schneewanderung tödlich verunglückt.

Abgestürzt. In Kremser ist ein tschechisches Militärflugzeug brennend abgestürzt. Die beiden Insassen sind tot.

Diamantentraub in Antwerpen. Nach einer Meldung aus Antwerpen verfehlt die Diamantenhändler von Antwerpen das Verschwinden eines polnischen Diamantenhändlers in große Erregung, dem ein Antwerpener Kaufmann eine Sammlung wertvoller Steine im Wert von 650 000 Frank anvertraute. Man vermutet, daß der polnische Zwischenhändler mit den ihm anvertrauten Steinen geflüchtet ist.

Dynamit im Eisenbahnzug. Ein Angestellter, der im Auftrag seiner Firma 5 Kilo Dynamit von Kaufenburg (Siebenbürgen) nach Großwardein zu verbringen hatte, nahm die Kiste mit in den Personenwagen. Unterwegs entzündete sich das Dynamit, wahrscheinlich durch eine weggeworfene brennende Zigarre. Der Wagen wurde zertrümmert und geriet in Brand. 23 Personen sind schwer verletzt.

Großfeuer in Newyork. Am Dienstag sind in der 5. Avenue Newyorks mehrere Wohnhäuser durch eine große Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden beträgt 1 Million Dollar.

Jugendliche Bestie. Ein 14jähriges Mädchen, Elsa Thompson in Los Angeles (Kalifornien) hat gestanden, ihre beiden kleinen Zwillingsschwester getötet zu haben, indem sie ihnen Glasplitter zum Schlucken gab, und außerdem 6 Personen vergiftet zu haben. Die Thompson wohnte in einem Familienpensionat, wo sie eines Tags den Pensionsgästen Gift in das Essen goß. Die Gäste wurden aber durch den üblen Geschmack rechtzeitig auf die Speiservergiftung aufmerksam. Bei der Vernehmung gab die Mörderin an, sie habe zahlreiche Katzen und Kanarienvögel vergiftet, um den Todestampf der Tiere zu beobachten.

Zehn Personen verbrannt. Durch eine Feuersbrunst in Chicago ist ein Haus mit 36 Arbeiterwohnungen eingedachert worden. Zehn Personen sind dabei verbrannt.

Geständnis zweier jugendlicher Mörder. Am 13. Oktober v. Js. waren in Mannerreuth bei Rulmbach der 41jährige Maurer Masel, seine Frau und zwei Kinder im Alter von 10 und 3 Jahren ermordet aufgefunden worden. Die beiden ältesten Söhne, der Tat verdächtig, hatten bisher hartnäckig geleugnet. Es war auch nicht möglich gewesen, ihnen das Verbrechen nachzuweisen. Jetzt endlich hat der 14jährige Alfred ein Geständnis abgelegt. Danach hat der 16-Jahre-ältere Bruder die grauenvolle Mordtat begangen und der jüngere hatte ihm unter Todesdrohungen dabei helfen müssen. Auch der ältere Bruder ist geständig. Die beiden Mörder sind eifrige Leser von Schundbüchern gewesen.

Eine Riesin. In Neuseeland starb ein 29jähriges Maori-Mädchen namens Pella Matobra an Ersticken. Sie war weit und breit wegen ihrer Körpergröße bekannt, sie wog nämlich 200 Kilogramm.

Das Auslandsfest. In den letzten Jahren wurde bekanntlich Deutschland mit fragwürdigem und unfragwürdigem Auslandsfest überschwemmt, in Metzgerläden und Lebensmittelgeschäften standen die schmalzigen Ribbel geschichtet. Dieser Ueberfluß, der vom Konsum nur schwer bewältigt werden konnte, zumal keine Vorliebe für das unbestimmbar fetthaltige, ist, wie die Untersuchung in Berlin festgestellt hat, dem Herrn Baromat zu verdanken, dem eine unbegrenzte Einfuhrbewilligung erteilt worden war. Durch amtliche Anordnungen wurde dann für die mehr oder weniger freiwillige Aufnahme des Auslandsfests in den einschlägigen Geschäften gefordert.

Verunglückt. Beim Aufspringen auf einen in Gang befindlichen Wagen der Straßenbahn in Karlsruhe blieb der 34jährige Kaufmann Karl Hertha aus Dürrenz-Mühlacker mit dem Mantel hängen und wurde eine Strecke weit geschleift. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Vier Kinder verbrannt. In der Nacht zum 6. Februar brach in dem Haus des Schneidermeisters Raab in Ostrow bei Kamenz (Schlesien) Feuer aus, wobei drei Kinder des Raab, ein Mädchen von 5 Jahren und 2 Knaben von 2 und 3 Jahren, sowie eine Pflege Tochter von 13 Jahren in den Flammen umkamen. Das Haus sowie die danebenstehende Scheune sind bis auf die Grundmauern abgebrannt.

Ein deutsches Schiff verbrannt. Der deutsche Dampfer „Odenwald“, der 200 000 Ztr. Salpeter und Kali geladen hatte, geriet im Hafen von Antwerpen in Brand und wurde vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 5 Millionen Mark geschätzt.

Schiebungen. Beim Tiefbauamt in Düsseldorf sind Schiebungen und Bestechungen großer Stills entdeckt worden. Gegen verschiedene Beamte und den Architekten Meier ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Die Kirche als Munitionslager. In der Kirche eines größeren Orts bei Biacenza (Italien) entstand ein Brand, der auch den Dachstuhl ergriff. Dabei erfolgten Explosionen von Handgranaten und Gewehrpatronen. Es wurde festgestellt, daß der Speicher der Kirche ohne Wissen der Geistlichen als geheimes Munitionslager benützt worden war.

Schnapsmuggel im großen. „Petit Parisien“ meldet aus Washington, daß das Staatsamt für die Justiz 332 ausländische Schiffe festgestellt hat, die sich mit der geheimen Einfuhr von alkoholischen Getränken nach den Vereinigten Staaten beschäftigten. Von diesen Schiffen sind 307 englischer, 10 norwegischer und 4 französischer Nationalität.

Wer voll Vertrauen und Glauben ist
Sitt als ein wunderlicher Christ;
Doch wer von allen Schlechtes denkt,
Voll Mißtraun Schritte und Blide lenkt:
Den preisen gern welklage Männer
Als Menschenkenner. Fr. v. Bodenstedt.

Hundert Jahre Eisenbahn in England

Am 2. Juli 1825 wurde in England zwischen den Städten Stockton und Darlington die erste Eisenbahn für Personenbeförderung eröffnet. Schon im Jahr 1650 hatte man in England begonnen, Spurrwege mittels gefügter Hölzer, die an besonders stark benutzten Stellen mit schmiedeeisernen Stücken benagelt waren, von den Kohlengruben und Steinbrüchen nach den Seehäfen herzustellen. Auf den Holzspuren bewegten sich kleine, von Pferden gezogene Wagen auf gußeisernen Rollen mit Spurränzen. Seit 1776, als das Eisen billiger war, wurden Eisenschienen verwendet, die an der inneren Seite Erhöhungen hatten, damit die Räder nicht abrutschten. Erst 1820 kamen die Schienen und Räder auf, die heute noch gebräuchlich sind, nachdem 1801 und 1802 drei kleinere Bahnen für Güterbeförderung die Betriebsereifung erhalten hatten. An steilen Stellen wurden die Wagen durch Dampfmaschinen mit Drahtseilen bergauf befördert. Auf Dampfmaschinen zur Fortschaffung der Wagen nahm zwar Watt schon 1784 ein Patent, die erste brauchbare Lokomotive wurde aber erst 1802 patentiert und 1805 in Gebrauch genommen. Georg Stephenson ließ 1814 in seinen Fabriken Maschinen mit glatten Rädern auf glatten Schienen zur Kohlenbeförderung herstellen, und da die Versuche glückten, begann er, den Gedanken für die Personenbeförderung fruchtbar zu machen, und so entstand 1825 die erste Eisenbahn mit Haltestationen. Das „Zügle“ legte aber in der Stunde nur 5 Wegstunden zurück. Durch Verbesserung des Dampfessels mittels der Siederöhren wurde die Leistungsfähigkeit der Maschine 1829 infolge eines Patentschreibens auf 23-30 Kilometer in der Stunde gebracht, und die Maschine vermochte das fünffache ihres Eigengewichts zu ziehen. Nun verbreiteten sich die Eisenbahnen rasch in Europa. Schon vor 1826 lief im preussischen Saargebiet eine Kohlenbahn, 1830 wurde die Bahn Prag-Lahna gebaut, 1832 Budweis-Linz (Pferdebetrieb), 1835 wurde die Bahn Nürnberg-Fürth eröffnet, 1838 Berlin-Potsdam und Braunschweig-Wolfenbüttel.

Die Jahrhundertfeier soll nun in England auf mannigfache Weise festlich begangen werden. So sind Ausstellungen geplant, die einen Überblick über die Entwicklung des Eisenbahnwesens geben sollen, und auf der Strecke Stockton-Darlington sollen am 2. Juli Lokomotiven von der ältesten bis zur neuesten Art fahren.

800 Skelette sind kürzlich in einer Höhle in der Nähe von Bensham in dem nordamerikanischen Staate Virginia gefunden worden. Man nimmt an, daß dies Überreste einer englischen Kolonie sind, die von den Indianern ermordet wurde. Die englischen Kolonisten landeten im Juli 1587 auf der Roanoke-Insel an der Küste von Virginia. Ihr Führer John White war der erste Gouverneur dieser virginischen Siedlung. Er kehrte nach England zurück, um neue Vorräte zu holen, und als er 1590 wiederkehrte, fand er die Roanoke-Insel verlassen. Von der Kolonie war keine Spur zu finden. Die Annahme, man habe es mit den Überresten jener englischen Kolonie zu tun, hat sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich. Auch die Zahl der Skelette stimmt mit der Zahl der englischen Kolonisten von damals ungefähr überein. Man hält es für möglich, daß die englischen Siedler von den Indianern in die Höhle getrieben und dort eingeschlossen gehalten wurden, bis sie elend umkamen.

Handelsnachrichten

Die Tarifverhandlungen für die gesamte deutsche Kraft-Industrie sind gescheitert. Die Arbeitgeber beantragten bei der Erörterung der Lohnfrage gleichzeitig die Arbeitszeitfrage zu verhandeln. Am 16. Februar soll erneut in Berlin verhandelt werden.

In der eisenerzeugenden Industrie sind in letzter Zeit die Aufträge etwas reichlicher eingegangen, auch die Preise sind etwas besser geworden, da man vielfach mit steigenden Preisen in naher Zeit zu rechnen scheint.

Steigende Baumwollpreise. Durch starke europäische, besonders deutsche Käufe haben die Baumwollpreise eine aufsteigende Bewegung genommen. Amerikanische Ware ist seit Anfang Januar von 23,02 Pence für das amerik. Pfund (453 Gramm) auf 24,20 Pence (3. Febr.) gestiegen. Ägyptische Baumwolle notierte im Dezember 46,30 d., Januar 55,30, 31. Jan. 61,40.

Bierpreiserhöhung in der Pfalz. Der Verband der pfälzischen Brauereien hat an die Wirte ein Rundschreiben gerichtet, in dem auf die fortgesetzten neuen Kosten und Schwierigkeiten hingewiesen wird, die eine Bierpreiserhöhung bedingen. Ab Montag, 2. Febr., kostet das Hektoliter Bier 32 M (Lagerbier), Spezialbier 38 M.

Die Kraftabgabe der Nordwest-Schweizerischen Kraftwerke in Behau nach Süddeutschland durch den Kanton Basel-Land ist vom Bundesrat genehmigt und das entsprechende Enteignungsrecht erteilt worden. Die Gesellschaft hat aber in der Führung der Starstromleitung den Wünschen der in Betracht kommenden Gegenden aus Gründen des Naturschutzes Rechnung zu tragen.

Die amerikanische Goldausfuhr. Am Freitag wurden 5 1/2 Millionen Dollar in verschiedene Teile der Welt geschickt. Damit ist die gesamte Goldausfuhr seit dem 1. Dez. 1924 auf 148 Millionen Dollar gestiegen.

Stuttgarter Börse, 7. Febr. Die Börse verkehrte heute in außerordentlich ruhiger Haltung. Die abgeschlossenen Geschäfte beschränkten sich auf ein Mindestmaß mit Rücksicht auf den Wochenabschluss und die damit zusammenhängende Lustlosigkeit. Die Kurse haben sich auf dem niedrigen Stand von gestern behauptet. 5proz. Reichsanleihe behauptet bei 0,830.

Auf dem Aktienmarkt lagen Bankaktien mit Ausnahme von Vereinsbank, die sich auf 3,35 ermäßigten, etwas fester. Hypothekendarlehen 2,5, Notenbank 80. Brauerei-Werte verkehrten weiter widerstandsfähig und ohne größere Veränderungen. Von den Restaktien gaben Feinmechanik auf 15,9, Junghans auf 13,05 G., Hanja Metall auf 2,9 und von den in Gold gehandelten Koch auf 102 Proz. und Württ. Metallwaren auf 169 Proz. nach. Gut gehalten waren Metall- und Lackierwaren Ludwigsburg bei 9,8. Maschinen- und Autowerke bräkelten ohne Ausnahme mäßig im Kurse ab. Weingarten 26,4, Laupheimer Werkzeug 17,75, Ehlingen 8,9, Hesser 6,5, Redarfalmer 8,9, Daimler 6,2 und Magirus 4,05. Auf dem Markt der Spinnerei-Werte sind Südb. Ruchen mit 22,5, Kolb und Schüle mit 13,25, Wolldecken Weidensfeld mit 30, Filz Giengen mit 50,25 (Gewebscheine mit 68 Bil.), Erlangen mit 130,5 Proz., Unterhausen mit 170 Proz., Kammgarn Weitzheim mit 160 Proz. und Leinenindustrie mit 116,5 Proz. als etwas schwächer zu nennen. Nahrungsmittelwerte lagen ruhig bei ebenfalls leicht nachgebenden Kursen. Von den Verlagsaktien verloren Deutsche Verlag 4,9 Proz. und Union 3 Proz. Die übrigen Werte schlossen sich der allgemeinen Haltung an. Es gelangten u. a. zur Notierung: Anilin mit 31,4, Hamburger Wäzerei mit 9,5, Brennen Besigheimer Del mit 39,5, Mannheimer Del mit 40, Komtag mit 0,6, Köln-Rottweil mit 14, Schwab. Möbel mit 1, Stuttg. Gips mit 390, Stuttg. Straßenbahnen mit 14,25, Südb. Holz mit 15, Weg mit 8,2, Ziegelwerke Ludwigsburg mit 12,8 und Württ. Transport mit 27,5 Bil. Von den Vorkursaktien waren Junghans bei 5,5 und Magirus bei 3,4 gesucht. Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 7. Febr. Weizen märk. 24,60-25, Roggen 24,60-24,80, Wintergerste 21-23,50, Sommergerste 25 bis 26,50, Hafer 18,30-19, Weizenmehl 34,50-36,75, Roggenmehl 34-36,75, Weizenkleie 16-16,30, Roggenkleie 16-16,10, Raps 395-400, Leinöl 400-405.

Märkte

Viehmärkte. Blaubeuren: Zugelöhrt: 2 Ochsen, 8 Kühe, 17 Färren, 42 Jungkühe. Erlös für einen Ochsen 420, Färren 130-500, Jungkühe 110-700 M. - Giengen a. Br.: Zugelöhrt: 262 Stück, davon 190 Stück verkauft, 1 Paar Ochsen kostete 1100-1400, Stiere 400-850, eine Kuh 180-350, eine Kalbe 300-600, ein Stück Jungvieh 120-270, ein Färren 165 bis 490 M. Handel gedrückt. - Würzburg: Ochsen kosteten 500 bis 700, Kühe 400-600, Kalben 500-700, Jungvieh, Rinder und Stiere 250-350 M. Handel flau.

Schweinepreise. Blaubeuren: Milchschweine 26-36 M. Crellingen: Milchschweine 30-37 M.; Gaidorn: Milchschweine 24-35 M.; Rörtlingen: Käufer 52-115, Milchschweine 15-31 M.; Würzburg: kleine Ferkel 30-31, größere 35-37, große Käufer 78-80 M. d. St.

Fruchtpreise. Großheim: Dinkel 10, Weizen 12,5-13, Roggen 12,5, Gerste 14,5, Haber 8,5 M.; Winnenden: Weizen 13-13,5, Haber 8-9, Dinkel 9-9,5, Gerste 13, Roggen 12,2 M. der Zentner.

Sulz a. N., 6. Febr. Holzverkauf. Beim zweiten großen Holzverkauf kamen in 14 Losen 1045 fm. Langholz und Sägeholz zum Verkauf. Die Angebote lauteten auf 118-135,2 Prozent der Grundpreise.

Stuttgart, 7. Febr. Großmarkt. Obst- und Gemüsemarkt zeigten heute wieder eine reiche Befragung. Der Absatz war gut. Spinat 35-45, Winterkohl 8-10, Weißkraut und Kohl 7-8, Rotkraut 8-10, Schwarzwurzeln 35-40, Tomaten 150, Zwiebeln 12-15, Akerlalat 140-160 d. das Fbd., Sellerie 15-30, Endivien 10-25 (aust. 25-30) d. St. Pfeffer 15-20 d. das Fbd.

Landbutter 170, Jentriugen 175-190, Molkereibutter 210 bis 220, Schmalz 98-115, Margarine 6-100, Speck 120, Badsteinfäse 90-100, Rahmöl 150-180, Emmentaler 200-220, Honig 120-140 d. das Fbd., Eier frisch 13-14, Rosteler 9-10 d.

Devisenkurse in Millionen

Berlin	6. Februar		7. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld	169,99	169,41	168,84
Belgien	100 Fr	21,56	21,62	21,55
Dänemark	100 Kr	64,15	64,31	63,94
Norwegen	100 Kr	74,91	75,09	74,56
Schweden	100 Kr	113,02	113,30	113,02
Italien	100 Lira	17,42	17,46	17,38
London	1 Pfd. Sterl	20,072	20,122	20,022
Kopenhagen	1 Döller	4,195	4,205	4,195
Paris	100 Fr	22,60	22,66	22,58
Schweiz	100 Fr	80,94	81,14	80,91
Spanien	100 Peseta	59,93	60,07	59,83
D. Oester.	100 000 Kr	5,907	5,927	5,907
Prag	100 Kr	12,37	12,41	12,37
Ungarn	100 000 Kr	5,815	5,815	5,835
Argentinien	1 Peso	1,678	1,682	1,674
Tokio	1 Yen	1,613	1,617	1,622
Peking	100 D. Oul	79,65	79,85	79,525

Das Wetter

Von Nordwesten rückt Tiefdruck heran. Für Dienstag ist vielfach bedecktes, auch zu Niederschlägen geneigtes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.

In Ihrer Zeitung Nr. 31 ist die Tagesordnung für die Gemeinderats-Sitzung vom 10. Februar der Bürgererschaft bekanntgegeben worden. Zu derselben erlauben sich mehrere Bürger folgendes zu äußern:

I. Die Sportplatzfrage ist ein Bedürfnis, aber es ist zu erwägen, ob die steuerzahlenden Bürger noch in der Lage sind, die Lasten tragen zu können.

II. Der Antrag des Herrn Badarot ist zu begrüßen, da es keine hohen Kosten verursacht und zum Wohl der Stadt dient.

III. Die Kanalisation in der Kernerstraße ist eine Ausgabe, die in keiner Weise berechtigt ist, denn es liegt heute kein Bedürfnis vor. Dieses Bedürfnis tritt erst ein, wenn weitere Neubauten dort erstellt werden.

Die Einsender dieses Artikels sind der Ansicht, daß die Stadterhaltung nach Lage der heutigen trostlosen Zeitverhältnisse die größte Sparsamkeit üben sollte, denn die Steuerzahler sind nicht mehr in der Lage, die Steuer aufzubringen. Auch ist es unmöglich, daß die Waldungen aus ihrem Ertragnis es leisten können, wenn nicht in denselben abgewirtschaftet werden soll. Wir erwarten vom Gemeinderat unbedingt die größte Sparsamkeit.

Mehrere Bürger.

Baupläge-Verkauf.

Zur Förderung des Wohnungsbaues beabsichtigt die Stadtgemeinde weitere Baupläge abzugeben, die, da sich für die Pläne mehrere Liebhaber gemeldet haben, am Donnerstag, den 12. Februar 1925, vormittags 11 Uhr im Rathausaal zur öffentlichen Versteigerung gelangen, nämlich:

2 Baupläge an der Hohenlohestraße, Parzelle 541.

3 Baupläge an der Laienbergstraße (sog. Hummelwiese) Parz. 718/1 und 718/4.

Die Pläne liegen auf dem Rathaus (Zimmer 2) auf. Wildbad, den 7. Februar 1925.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 11. Februar 1925 wird auf dem hiesigen Rathause von dem Herrn Bezirksgeometer die vorgeschriebene

Fortführungstagfahrt

abgehalten: Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Herrn Bezirksgeometer vorbringen können.

Wildbad, den 7. Februar 1925.

Stadtschultheißenamt.

Wir empfehlen uns in

Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen
J. G. Mörgenthaler
 Möbelfabrik :: Zuffenhausen
 Telefon 34.

Forstämter Wildbad und Meistern.

Nadelholzstangenverkauf.

Am Dienstag, den 17. Febr. 1925, nachm. 2 Uhr in Wildbad, Gasthaus zum Hirsch.

1. Forstamt Wildbad: Abt. Vord. Langsteig u. Ob. Aitergrund: Bauft. 238 Ia, 414 Ib, 651 II, 96 III.; Sagft.: 161 I., 773 II., 335 III., Hopfenst.: 2851 I., 1748 II., 80 III., 728 IV., 431 V.; Rebft.: 328 I. Kl. - 2. Forstamt Meistern: Distrikt I Abt. Eisenhäule Bauft.: 42 Ia, 46 Ib, 43 II., 25 III.; Sagft.: 28 I., 105 II., 97 III.; Hopfenstgn.: 338 I., 177 II., 5 III., 240 IV., 80 V. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. S., Stuttgart

Forstbezirk Hofstet, Post Teinach.

Nuß- u. Brennholzverkauf.

Am Dienstag, den 17. Febr., vorm. 9 Uhr, im „Lamm“ in Neuweiler aus Staatswald der Guten Agenbach, Rehmühle und Hofstet: Papier-Roller, 2 m lang, Am.: 271 I., 200 II., 45 III. Kl.; Papier-Roller, 1 m lang, Am.: 43 I., 17 II., 5 III. Kl.; Am.: Fo.-Roller 18, Nadelh.-Brgl. 117, Nadelh.-Anbr. 650. Buche: Schtr. 5, Brügel 147; Ech.-Brgl. 1; Eiche: Roller 4, Brügel 19; Laubb.-Anbr. 39. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion (G. f. S.) Stuttgart.

Morgen abend 7 Uhr!

Forstämter Wildbad und Meistern.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 17. Febr. 1925, vormittags 9 Uhr in Wildbad, Gasth. z. gold. Ros.

1. Forstamt Wildbad aus Staatswald Abt. Kl. Wendenstein, Schlangenwiese, Lehmannshof, Vord. Langsteig und Scheidholz: 210 Fo. mit fm Langh.: 41 I., 74 II., 61 III., 17 IV., 10 V., 4 VI.; Säg.: 5 I., 14 II., 8 III. Kl. 547 Fr. und La. mit fm Langh.: 278 I., 40 II., 40 III., 18 IV., 50 V.; Säg.: 79 I., 16 II., 6 III. Kl. 2. Forstamt Meistern. Distrikt I Meistern, Abt. Vinkensteig, Heselsteig, Schuhmichel, Hint. Niesenstein, Distrikt II Wanne, Abt. Jägerhütte, Jäg. Steigle, Dachsbau, Schwarzbach: 422 Fo. mit fm Langholz: 5 I., 51 II., 125 III., 71 IV., 36 V., 2 VI. Säg.: 5 I., 24 II., 7 III. Kl. 659 Fr. u. La. mit fm Langh.: 308 I., 140 II., 90 III., 62 IV., 69 V., 16 VI.; Säg.: 15 I., 31 II., 8 III. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion (G. f. S.) Stuttgart.

Franchendouschen, Irigatorenschläuche

sowie sämtl. hygienische Artikel billigst bei A. & W. Schmit, Med.-Drogerie

Ev. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr Singstunde Der Dirigent.

Solides, besseres Mädchen (Wirtstochter)

sucht Stellung

in Hotel, gutem Restaurant oder Café

als Servierfräulein für jetzt oder später.

Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Prima Gummibälle

zu sehr billigen Preisen sind eingetroffen bei

R. Pfannstiel, Wilhelmstr. 109.

Ziehung

12. Februar 1925 Haus des Deutschtums-Geld-Lotterie

5633 Geldgewinne Mark
 Hauptgewinne:
 150000
 50000
 20000
 10000
 Lose zu Mark 3 - 5 Lose 14 Mk., 10 Lose 29 Mk. Porto und Liste 35 Pfg. mehr.
 J. Schweickert, Stuttgart Marktstr. 6 und Königsr. 1
 Postscheckkonto 2005 sowie alle Verkaufsstellen.

Zu haben im Wildbader Tagbl.

Kaufe Hauslumpen

per Kilo 10 Pfennig. Fr. Reßler.

PHANKO

Pfannkuch
Teigwaren
Bandnudeln
 Pfd. 27 Pfg.
Eier-Bandnudeln
 Pfd. 39 Pfg.
Maccaroni
 Pfd. 44 Pfg.
Bruch-Maccaroni
 Pfd. 37 Pfg.